

Knoll. Deutsch-Ostafrika wird von Reiner Tetzlaff, Kamerun von Renate Nestvogel behandelt.

Nicht so bekannte Kapitel deutscher Missions- und Kolonialgeschichte werden von Peter I. Hemenstall (Neuguinea), John A. Moss (Samoa), Stewart G. Firth (Marshall-Inseln) und Kari Rivinius (Kiantschow) bearbeitet.

Besonders interessant ist die Studie von Firth deshalb, weil die demokratische Kirchenverfassung der Bostoner Mission der autoritären, sich auf die Häuptlinge stützenden Kolonialverwaltung gegenüberstand und dadurch den Konflikt vorprogrammierte, der dann, wenn eine ebenso autoritär strukturierte deutsche Mission den Kolonialbehörden entgegenstand, nur latent erkennbar war.

Da der Band, wie sich aus seinem Untertitel ergibt, das „Kaiserliche Deutschland und sein koloniales Imperium“ als Zeitgrenze vorsieht, erstaunt es etwas, daß auch noch ein Artikel über die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen angefügt wurde. Diese Periode ist bisher noch wenig bearbeitet worden, was auch dem Aufsatz von Ernst Dammann, der diese Zeit noch selbst miterlebt hat, anzumerken ist. Hier ist noch nicht die zeitliche Distanz zum Thema, z.B. die der Behandlung der Beziehungen zwischen nationalsozialistischer und südafrikanischer Rassenideologie und deutscher Mission erreicht worden, die in den übrigen Studien erkennbar ist.

Insgesamt kann der von Bade herausgegebene Band allen denen empfohlen werden, die sich mit der deutschen Missionsgeschichte befassen wollen. Er setzt seine Akzente richtig und verdient es, fortgesetzt zu werden.

Gerhard Grohs

CHRISTLICH-JÜDISCHES GESPRÄCH

Wilhelm Breuning/Nathan Peter Levinson, Zeugnis und Rechenschaft. Ein christlich-jüdisches Gespräch. Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1982. 78 Seiten. Brosch. DM 5,90.

Dem Gesprächskreis „Juden und Christen“ im Zentralkomitee der deutschen Katholiken gebührt alle Anerkennung, daß er die heikle Thematik „Judenmission“ nicht nur intern erörtert, sondern im vorliegenden Buch als Report dieses Gesprächs der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat.

In seinem Einleitungsreferat stellt W. Breuning die Frage, ob Christen berechtigt seien, den Juden die frohe Botschaft vorzuhalten, daß Jesus der Erlöser aller Menschen, Juden und Heiden, ist. Mit anderen Worten: Sind Christen nicht zur Judenmission verpflichtet? Breuning verneint die Frage, wenn unter Mission die Erstverkündigung des Glaubens verstanden wird, denn Israel ist im Unterschied zur allen anderen Religionen bereits in die Innengestalt des christlichen Glaubens und seiner viatorischen Existenz miteinbezogen. Die Zuwendung Jesu schenkt bereits eine Weggemeinschaft mit ihm auf das kommende Gottesreich hin.

Levinsons Referat befaßt sich mit der „Rechenschaft, die wir als Christen und Juden einander schuldig sind“. Er zeigt anhand jüdischer Autoren, daß auch von jüdischer Seite aus die Christen eine Sonderstellung unter den Völkern einnehmen. Auch sein Referat endet in den Gedanken der gemeinsamen viatorischen Existenz von Juden und Christen, die, wenn auch auf getrennten Wegen, demselben Ziel, dem Reich Gottes, zustreben. Sie haben ein und dieselbe Sorge: den Menschen.

G. Bauer berichtet abschließend über den Verlauf des Gesprächs, das bewußt die Rückbindung an die jeweiligen Glaubensgemeinschaften und somit auch den „Öffentlichkeitscharakter“ berücksichtigte. Dabei wurde die Tendenz sichtbar, den Begriff „Mission“ Juden gegenüber aufzugeben und statt dessen vom christlichen Zeugnis zu sprechen. Aber auch dann ergibt sich das Problem, ob Zeugnis nicht bereits die Benennung eines Defizits einschließt, das beim Partner festzustellen ist, seitens der Christen also der Verweis auf die Heilsbedeutung Jesu, die selbst bei einem eschatologischen Aufschub für die Juden doch bereits in die Gegenwart hineinreicht und somit seitens des jüdischen Gesprächspartners eine letzte Unruhe und Unsicherheit hinterläßt, auch wenn man den Begriff „Mission“ aufgibt. Ob die Zusicherung einer offenen und wachsenden Weggemeinschaft diese Unruhe nehmen kann, wird nicht gesagt. Ob es das Sich-gegenseitige-Aneifern vermag? Aber immer werden Erkenntnisse von Schuld, Buße und Umkehr beider Seiten auf Gottes Heilswirken hin die Gemeinschaft vertiefen. Das dynamische Ergebnis: „...auf das Gemeinsame zu blicken und darüber zu sprechen; mit dem Dissens im Konsens zu leben und vor der Welt Rechenschaft abzulegen über unsere gemeinsame Hoffnung.“

Für jemanden, der am Gespräch nicht teilgenommen hat, bleibt die Frage, ob die „Asymmetrie des Ausgangspunkts von Juden und Christen“ so unwidersprochen blieb: hier Christen mit universaler Ausrichtung; da Juden mit zunächst auf das Volk beschränkten spezifischem Gottesverhältnis. Ist nicht immer gerade dann die Gefahr des Konflikts gegeben, wenn der jüdische Gesprächspartner den Aspekt der Erwählung mehr betont als den universalen

Auftrag Israels, oder wenn er sich von noch so gutgemeinter christlicher Theologie in die Erwählungsecke der Heilsgeschichte abdrängen läßt?

Ein mit biblischem Universalitätsanspruch auftretendes Judentum würde dem Eifer auf dem gemeinsamen Wanderweg dienlicher sein.

Laurentius Klein

Marie-Louise Gubler, Juden und Christen — die fremden Brüder. (Kleine Reihe zur Bibel, Bd. 23.) Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1981. 64 Seiten. Kart. DM 4,90.

Das Buch behandelt nach einer Einleitung drei Themenkreise: Jesu Verwurzelung in den Glaubenstraditionen Israels; Jesu Schicksal und Tod; Perspektiven Jesu. Ein Schlußkapitel stellt die Frage nach den Möglichkeiten gemeinsamen Handelns von Juden und Christen. Diese drei Themenkreise bilden eine Einheit.

Zunächst wird Jesus als Jude dargestellt und gleichzeitig das Besondere seiner Gestalt und Botschaft — etwa im Vergleich mit Johannes dem Täufer — herausgearbeitet. Jesu Polemik gegen die Pharisäer und sein besonderes Verhältnis zu Gott ziehen diese Linie konsequent weiter und bilden so die Grundlage für den zweiten Themenbereich, der sich fast ausschließlich mit der Passionsgeschichte und der so brisanten Frage des Prozesses Jesu befaßt. Unter den „Perspektiven Jesu“ kommen die für einen jüdisch-christlichen Dialog zentralen Themen zur Sprache: der ungekündigte Bund; Christus das Ende des Gesetzes; die unwiderruflichen Verheißungen; außer Christus kein Heil; das Heil kommt von den Juden; Jesu Botschaft und die jüdische Hoffnung; Staat und Gewalt im Judentum; Dilemma der judenchristlichen Gemeinden.